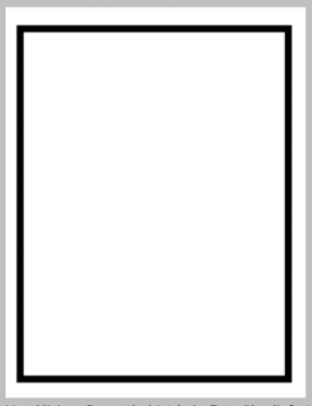
Herforder Kinder im KZ Theresienstadt

MIRJAM ROSENTHAL

Der letzte Wohnsitz von Mirjam Rosenthal, das jüdische Gemeindehaus in der Komturstraße

Der Stolperstein für Mirjam Rosentahl am Gemeindehaus



Von Mirjam Rosenthal ist kein Foto überliefert

MIRJAM ROSENTHAL, Tochter von Sally und Martha Rosenthal, wurde am 23. Juli 1937 in Herford geboren. Sie wurde mit ihren Eltern am 31.Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert, von dort nach Auschwitz verschleppt und ermordet. Die Herforder Familie Höcker hatte den Eltern angeboten, das Kind zu verstecken.

Anneliese Höcker mit ihrer Schwester Renate

ANNELIESE HÖCKER berichtet:

Durch Ruth Goldmann haben Sie dann eben Rosenthals kennengelernt?

Ja, die haben damals zusammen in dem jüdischen Gemeindehaus gelebt. Da haben die Rosenthals gelebt und die Goldmanns und wie bekannt wurde, dass sie auch abgeholt werden sollten und ja auch abgeholt worden sind, haben meine Eltern dann gemeint, ob sie die kleine Mirjam hierbehalten sollten, aber keine Mutter lässt ihr Kind allein. Bei uns wäre sie ja auch in Ungewissheit gewesen und dann haben sie die Kleine natürlich mitgenommen, aber meine Mutter hätte sie großgezogen wie ihr eigenes Kind. Aber der Verhältnisse sprachen nicht dafür, dass sie bei uns ganz sicher gewesen wäre.

Wie hat Familie Rosenthal die Entwicklung während des Krieges empfunden?

Die durften sich ja zu nichts äußern. Erst waren auch viele jüdische Mitbürger gar nicht davon überzeugt, dass es so schlimm werden könnte. Das konnte man ja auch nicht glauben und dann nach und nach kam aber doch durch: „Das wird eine ganz böse Zeit für uns." Aber die waren zum Teil so verschlossen, dass man nur ganz harmlose Gespräche führte. Die kleine Mirjam hat unseren Namen nicht gewusst, sie sagte nur „Tante". Die konnte ja draußen, im Geschäft oder so auf der Straße mal sagen: „Ich war bei Tante Höcker!" Von einem 3 oder 4-jährigen Kind können sie doch nicht erwarten, dass die nicht von Tante Höcker sprach, die ihr ein Kleid genäht hatte. Also, das waren nur „Tante und Onkel". Da kann man sich nicht rein versetzen wenn man´s nicht miterlebt hat.

Was hat Sie nun direkt dazu bewegt, Mirjam aufnehmen zu wollen?

... weil man nicht einsehen konnte, warum so ein unschuldiges kleines Mädchen für etwas leiden sollte. Was kann ich dafür auf welchen Glauben ich getauft werde oder in welchen Glauben ich geboren werde? Vielleicht hat uns dies kleine Kind so gerührt.

Also die Idee kam von ihrer Mutter?

Ja, von meinen Eltern. Mein Vater war natürlich mit einverstanden, klar und wir haben auch gesagt: „Mirjam behalten wir." Die war für uns eine kleine Schwester, aber wie gesagt, meine Mutter hätte uns auch nicht hiergelassen, die hätte uns auch mitgenommen. Das ist die Einstellung von einer Mutter.

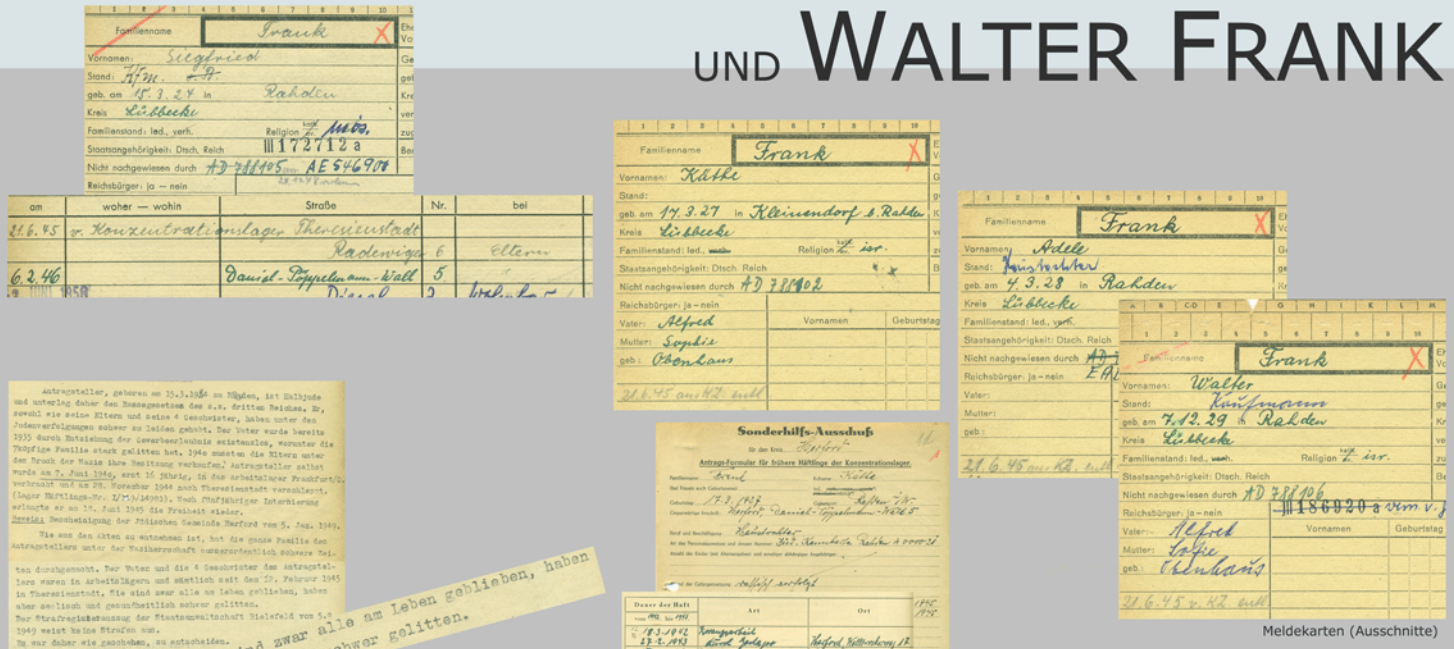
Haben Sie sich denn im Nachhinein noch mal Gedanken gemacht, was passieren wird?

Das ja, das wussten wir ja. Bei dem ersten Transport, da haben wir gehofft und geglaubt, dass wir alle wiedersehen, die wir auf dem Rathausplatz heimlich verabschiedet haben. Beim zweiten Transport wussten wir: Wir sehen uns nie wieder.

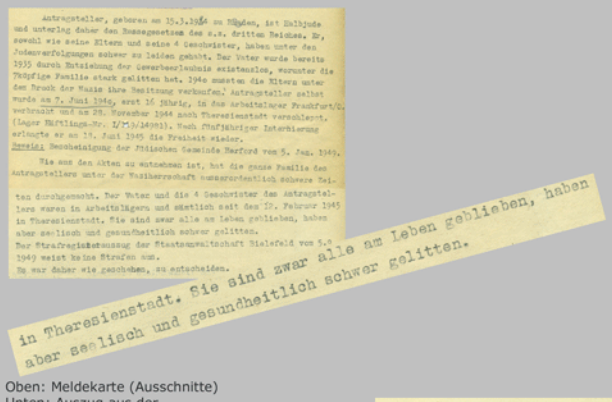
Auszug aus:„Mirjam behalten wir!" Auf der Suche nach Mirjam Rosenthal. Gespräch zwischen Schülern und Schülerinnen des Friedrich-List-Berufskollegs und Anneliese Höcker (in: Jeder Name eine Geschichte)

Herforder Kinder im KZ Theresienstadt

Siegfried, Käthe, Adele und Walter Frank



Meldekarten (Ausschnitte)



Antragsteller, geboren am 15.3.1924 in Rahden, ist Halbjude und unterlag daher den Rassengesetzen des s.g. dritten Reiches. Er, sowohl wie seine Eltern und seine 4 Geschwister, haben unter den Judenverfolgungen schwer zu leiden gehabt. Der Vater wurde bereits 1935 durch Entziehung der Gewerbeerlaubnis existenzlos, worunter die 7köpfige Familie stark gelitten hat. 1940 mussten die Eltern unter dem Druck der Nazis ihre Besitzung verkaufen. Antragsteller selbst wurde am 7. Juni 1940, erst 16 Jahre, in das Arbeitslager Frankfurt/O. verbracht und am 28. November 1944 nach Theresienstadt verschleppt. (Lager Häftlings-Nr. XI/5/14981). Nach Staatsbürger Interbierung erfolgte er am 18. Juni 1945 die Freiheit wieder.

Herzlich Bescheinigung der Jüdischen Gemeinde Herford vom 5. Jan. 1949.

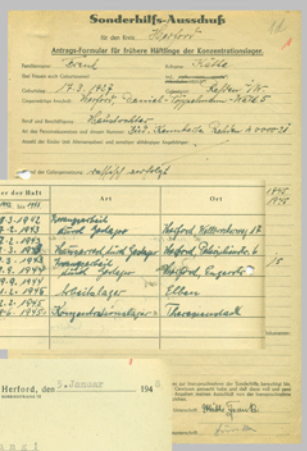
Wie aus den Akten zu entnehmen ist, hat die ganze Familie des Antragstellers unter der Waisherrschaft ausserordentlich schwere Zeiten durchgemacht. Der Vater und die 4 Geschwister des Antragstellers waren in Arbeitslägern und sämtlich seit dem 10. Februar 1945 in Theresienstadt. Sie sind zwar alle am Leben geblieben, haben aber seelisch und gesundheitlich schwer gelitten.

Der Strafregisterauszug der Staatsanwaltschaft Bielefeld vom 5.9.1949 weist keine Strafen aus.

Es war daher wie geschehen, zu entscheiden.

in Theresienstadt. Sie sind zwar alle am Leben geblieben, haben aber seelisch und gesundheitlich schwer gelitten.

Oben: Meldekarte (Ausschnitte)
Unten: Auszug aus der „Wiedergutmachungsakte“



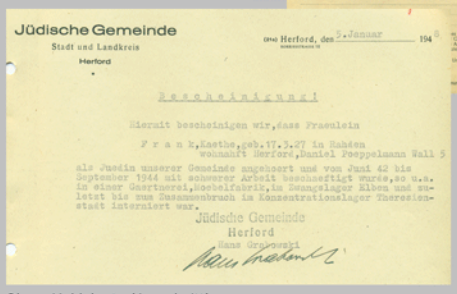
Sonderhilfs-Ausschuß

Antrag-Formular für frühere Häftlinge der Konzentrationslager.

Familienname: Frank
Vorname: Käthe
Geburtsdatum: 17.3.1927
Geburtsort: Kleinendorf b. Rahden
Wohnort: Herford, Daniel-Poppelmann-Wall 5
Staat und Beschäftigung: Kaufmann
Name des Personenkommandos und dessen Nummer: Stapo Herford
Anzahl der Kinder und Alleinstehenden und sonstigen obdachlosen Angehörigen:

Dauer der Haft | Art | Ort
1. 7.3.1942 – 22.5.1943 | Zwangsarbeit durch Gestapo | Herford, Wittenberg 12
2. 22.5.1943 – 8.3.1943 | Zwangsarbeit durch Gestapo | Herford, Möbelfabrik b.
3. 9.3.1943 – 18.9.1944 | Zwangsarbeit durch Gestapo | Herford, Engerstr.
4. 19.9.1944 – 11.6.1945 | Häftlingslager | Elben
5. 12.6.1945 – 18.6.1945 | Konzentrationslager | Theresienstadt
6.
7.

Die Kinder von Paul (genannt Alfred) Frank und seiner christlichen Ehefrau Sophie, geb. Obenhaus, galten im Nazi-Jargon als "Halbjuden".
Die Familie zog 1938 von Rahden nach Herford. Die Kinder wurden im jugendlichen Alter zusammen mit ihrem Vater zur Zwangsarbeit gezwungen und kurz vor Kriegsende in Arbeitslager und KZs verschleppt. Alle überlebten die Verfolgung.



Jüdische Gemeinde
Stadt und Landkreis
Herford

Herford, den 5. Januar 194

Bescheinigung!

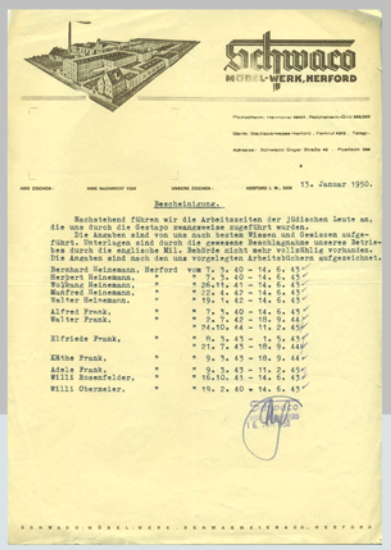
Hiermit bescheinigen wir, dass Fräulein

F r a n k, Käthe, geb. 17.3.27 in Rahden
wohnhaft Herford, Daniel Poppelmann Wall 5

als Jüdin unserer Gemeinde angehört und vom Juni 42 bis September 1944 mit schwerer Arbeit beschäftigt wurde, so u.a. in einer Gärtnerei, Hoebelfabrik, im Zwangslager Elben und zuletzt bis zum Zusammenbruch im Konzentrationslager Theresienstadt interniert war.

Jüdische Gemeinde
Herford
Hans Grzywacz

Oben: Meldekarte (Ausschnitt),
Unten: Auszüge aus der „Wiedergutmachungsakte“



Schwaco
MÖBEL-WERK HERFORD

13. Januar 1950.

Bescheinigung.

Nachstehend führen wir die Arbeitszeiten der jüdischen Leute an, die uns durch die Gestapo zwangsweise zugeführt wurden.
Die Ansetzen sind von uns nach besten Wissen und Gewissen aufgeführt. Unterlagen sind durch die gewesene Beschlagnahme unseres Betriebes durch die englische Mil. Behörde nicht mehr vollständig vorhanden. Die Ansetzen sind nach den uns vorgelegten Arbeitsbüchern aufgezeichnet.

Bernhard Heinemann, Herford vom 7. 3. 40 – 14. 6. 43
Herbert Heinemann, " " 7. 3. 40 – 14. 6. 43
Wolfgang Heinemann, " " 26.11. 41 – 14. 6. 43
Manfred Heinemann, " " 22. 4. 42 – 14. 6. 43
Walter Heinemann, " " 19. 1. 42 – 14. 6. 43
Alfred Frank, " " 7. 3. 40 – 14. 6. 43
Walter Frank, " " 7. 3. 42 – 18. 9. 44
" 24.10. 44 – 11. 2. 45
Elfriede Frank, " " 8. 3. 43 – 1. 5. 45
" 21. 7. 45 – 18. 9. 44
Käthe Frank, " " 9. 3. 43 – 18. 9. 44
Adele Frank, " " 9. 3. 43 – 11. 2. 45
Willi Rosenfelder, " " 16.10. 41 – 14. 6. 43
Willi Obermeier, " " 19. 2. 40 – 14. 6. 43

Bestätigung der Fa. Schwaco über die Zwangsarbeit, u.a. der Familie Frank

Siegfried Frank wurde am 15. März 1924 in Rahden geboren und besuchte dort von 1933 bis 1938 die Volksschule. Er wollte Schiffsoffizier oder Tierarzt werden, erkrankte aber und lag bis Januar 1939 im Krankenhaus in Frankfurt a. M.. Von April bis zum 6. Juli 1939 arbeitete er in der Tischler-Lehrwerkstatt der jüdischen Gemeinde in Hamburg und bereitete seine Auswanderung vor.

Nach einem Ernteeinsatz vom 7. Juli 1939 bis Januar 1940 kam er zurück in die Tischler-Lehrwerkstatt. Anfang Juni 1940 verhaftete ihn die Gestapo Frankfurt/Oder und verschleppte ihn in verschiedene Arbeitslager. Vom 28. September 1944 bis zum 28. November 1944 war er jeweils kurz im Bollwerksgefängnis Frankfurt O. und im Gestapo-Gefängnis in Berlin inhaftiert. Am 29. November 1944 wurde er ins KZ Theresienstadt verschleppt.

Nach der Befreiung des Konzentrationslagers kommt Siegfried Frank wieder nach Herford, wird "Rohproduktenhändler" und verzieht wieder nach Rahden. Siegfried Frank ist am 28. Februar 1981 verstorben, sein Grab befindet sich auf dem jüdischen Friedhof in Herford.

Käthe Frank wurde am 17. März 1927 in Kleindorf bei Rahden im Kreis Lübbecke geboren. Sie durfte ab November 1938 keine öffentliche Schule mehr besuchen und kam daher 1940 für kurze Zeit in die Schule im jüdischen Waisenhaus in Paderborn. Nach dessen Schließung kehrte sie zu ihren Eltern nach Herford zurück. Ab dem 15. September 1941 musste sie einen Judenstern tragen. Mit 15 Jahren und dem Ende der Schulpflicht wurde sie ab dem 28. März 1942 von der Gestapo zur Zwangsarbeit in der Gärtnerei Franke in Herford gezwungen. Vom 27. Februar bis zum 8. März 1943 stand sie unter Hausarrest durch die Gestapo. Ab dem 9. März 1943 bis zum 18. September 1944 musste sie Zwangsarbeit bei der Möbelfabrik Schwaco in Herford leisten.

Am 19. September 1944 wurde sie zusammen mit ihrem Vater, ihrer älteren Schwester Elfriede und ihrem Bruder Walter von der Gestapo verhaftet und bis zum 25. Januar 1945 im Zwangsarbeitslager Elben im Bezirk Kassel festgehalten. Vor dort kam sie am 12. Februar ins KZ Theresienstadt (Häftlingsnummer: XI/5-13), blieb dort bis zum 18. Juni 1945. Sie kehrte mit Vater und Geschwistern am 21. Juni 1945 nach Herford zurück.

Anfang 1948 ging sie nach England. Nach ihrer Heirat stellte sie aus Herford als Käthe McGuire Wiedergutmachungsanträge und kehrte 1960 nach England zurück.

Adele Frank wurde am 4. März 1928 in Rahden geboren, auch sie lebte zeitweise in Paderborn, ab 1941 wieder in Herford und wurde mit ihrer Schwester 1945 nach Theresienstadt verschleppt. Sie kehrte am 21. Juni 1945 aus Theresienstadt zrück. 1951 heiratete sie nach Iserlohn.

Walter Frank wurde am 7. Dezember 1929 in Rahden im Kreis Lübbecke geboren. Ab Dezember 1938 lebte er in Herford, später kurzzeitig in Paderborn. Von 1942 bis 1944 musste er Zwangsarbeit leisten. 1944 kam er ins Arbeitslager Oberloquitz. Nach Aussagen seiner Schwester Käthe wurde er zusammen mit ihr am 19. September 1944 verhaftet und 1945 ins KZ Theresienstadt verschleppt. Er kehrte am 21. Juni 1945 aus Theresienstadt zurück und zog 1958 nach Rahden.

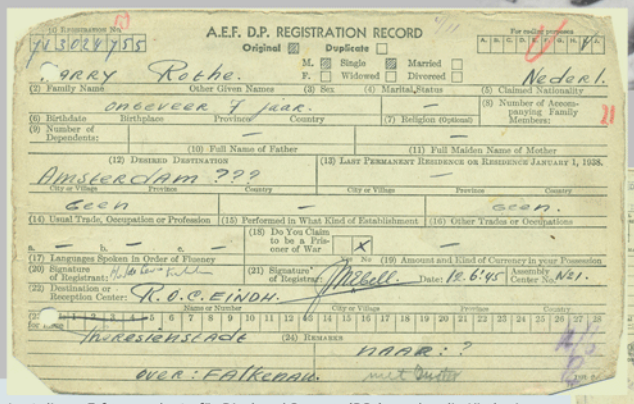
Herforder Kinder im KZ Theresienstadt

BEATRICE UND HARRY ROTHE

Kurz vor dem Weg ins Versteck 1942

Harry (links) und Beatrice (Mitte) Rothe im Versteck bei Familie Eckhart

Oben: Im DP-Lager Bergen-Belsen 1948
Unten: „Endlich wieder vereint" - Weihnachten 1948 in Herford



A.E.F. D.P. REGISTRATION RECORD

Original ☒ Duplicate ☐

(2) Family Name: Rothe. (3) Other Given Names: HARRY (4) Sex: M. ☒ F. ☐ (5) Marital Status: Single ☒ Married ☐ Widowed ☐ Divorced ☐ (6) Claimed Nationality: Nederl.

(6) Birthdate: ONGEVEER 7 JAAR. (7) Birthplace: Province / Country: — (8) Religion (Optional): — (8) Number of Accompanying Family Members: —

(9) Number of Dependents: — (10) Full Name of Father: — (11) Full Maiden Name of Mother: —

(12) Desired Destination: AMSTERDAM ??? City or Village: — Province: — Country: — (13) Last Permanent Residence or Residence January 1, 1938: City or Village: — Province: — Country: —

(14) Usual Trade, Occupation or Profession: geen (15) Performed in What Kind of Establishment: geen. (16) Other Trades or Occupations: —

(17) Languages Spoken in Order of Fluency: a. — b. — c. — (18) Do You Claim to be a Prisoner of War: ☒ (19) Amount and Kind of Currency in Your Possession: No — (20) Signature of Registrant: H. Rothe (21) Signature of Registrar: J. Mosell. Date: 12.6.'45 Assembly Center No. N21.

(22) Destination or Reception Center: R.O.C. EINDH. Name or Number: — City or Village: — Province: — Country: —

(23) For Army Use Only: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

(24) Remarks: THERESIENSTADT MAAR: ? OVER: FALKENAU. met Suster

Laut dieser Erfassungskarte für Displaced Persons (DPs) wurden die Kinder im Sommer 1945 über das aufgelöste KZ Falkenau an der Eger (ein früheres Außenlager des KZs Flossenbürg) zurück nach Holland transportiert. Als Zielort ist „Amsterdam ???" markiert. Harry Rothe wird als „ungefähr 7 Jahre" alt bezeichnet, seine Schwester erscheint lediglich im Eintrag „met Suster (= mit Schwester)". Am 12. Juni 1945 kamen sie in Eindhoven an und wurden am 28. August 1945 durch die Vreedmelingen (=Ausländer)-Behörde in Amsterdam erfasst.

HARRY, geb. 28. Oktober 1937 und **BEATRICE ROTHE**, geb. 29. Januar 1939, die Kinder der aus Herford stammenden Ruth Obermeier und ihres Mannes Heinz Rothe, lebten von ihrer Geburt bis 1942 in Amsterdam, zuletzt in der Albrecht Dürerstraat.

Die Ehe ihrer Eltern wurde 1940 geschieden. Nach der Besetzung durch deutsche Truppen übergab die Mutter die beiden Kinder einer jüdischen Organisation, die sie – ohne Wissen der Mutter - ab dem 15. Oktober 1942 bei der Familie Eckhart in Den Haag versteckte. Diese versteckte aus Menschenliebe insgesamt vier jüdische Kinder.

Nachbarn verrieten nach einem Umzug nach Gouda das Versteck. Die Kinder wurden am 1. August 1944 durch die Gestapo in das KZ-Lager Westerbork gebracht. Von dort ging die Odyssee weiter am 13. September 1944 in das KZ Bergen-Belsen und am 17. November 1944 in das KZ Theresienstadt. Die Mutter – selbst in Holland versteckt - wusste über das Schicksal ihrer Kinder zu diesem Zeitpunkt nichts.

1945 kehrten Harry und Beatrice Rothe nach Holland zurück. Sie lebten zunächst im Kinderheim „Zonnenhuis" in Zeist und besuchten dort eine holländische Volksschule.

Am 28. Oktober 1947 kamen sie mit der Mutter wieder nach Herford. Nach Vorlage eidesstattlicher Bestätigungen der Familie Eckhart und des Holländischen Roten Kreuzes gelang die Anerkennung als politisch Verfolgte.

Im Dezember 1947 kam Harry in ein Jüdisches Kinderheim in der Nähe von Lüneburg, wo Kinder auf eine Auswanderung nach Israel vorbereitet werden sollten. Beatrice zog für ein halbes Jahr zur jüdischen Familie Rosenfelder am Herforder Werreufer und ging danach ebenfalls nach Lüneburg.

Nach der Auflösung dieses Kinderheims besuchten beide für kurze Zeit im DP-Camp Bergen-Belsen eine Schule. Wieder in Herford ging Harry in die dortige Volksschule, besuchte von April 1951 bis April 1953 eine private Oberschule auf Wangerooge und dann die Herforder Mittelschule, während Beatrice wegen fehlender deutscher Sprachkenntnisse in der Volksschule wieder in die erste Klasse gehen musste und so erst mit einer Verspätung von zwei Jahren auf das Mädchen-Lyzeum in Herford kam.

Ihre Anträge auf Entschädigung nach dem Bundesentschädigungsgesetz wurden, weil sie ihren letzten Wohnsitz vor der „Emigration" in Holland hatten, zunächst abgelehnt. Erst später bekamen sie Zuschüsse für die weitere Ausbildung.

Harry Rothe ist Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Herford-Detmold, Beatrice Rothe lebt in Bad Salzuflen.

BEATRICE ROTHE berichtet:

„Am 13. September 1944 (Harry fast 7, Beatrice 5 1/2 Jahre alt) wurden wir mit dem letzten Kindertransport von Westerbork mit 49 anderen jüdischen Kindern - eingepfercht in Viehwaggons ohne Nahrung und Getränke - nach Bergen-Belsen transportiert, wo wir nach 3 Tagen Fahrt ankamen. Unterwegs hielt der Zug oft an und musste häufig rangieren.

Hinausschauen aus den Waggonluken war strengstens verboten. Eine jüdische Betreuerin, die uns Kinder im Alter von 1 bis 8 1/2 Jahren begleitete, ließ uns verängstigte Kinder wissen, dass man uns erschießen würde, wenn wir durch die Waggonluken schauen würden.

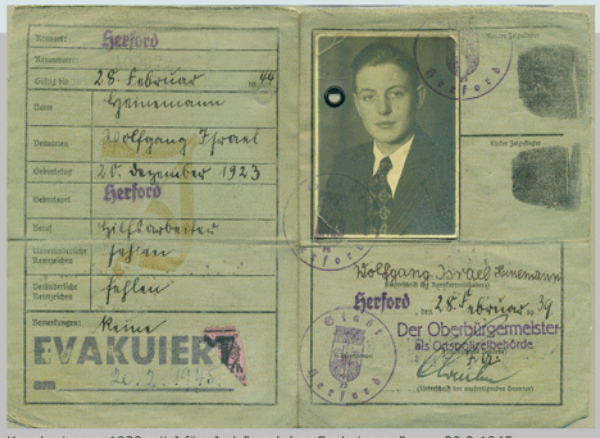
In Bergen-Belsen, wo wir in einem großen Saal untergebracht wurden, war häufig Bombenalarm und wir Kinder suchten alle einen Schutzkeller auf. Hungersnot und Typhus-Erkrankungen traten in diesem überfüllten Lager auf. Nach 4 Wochen kamen wir schließlich ins KZ Theresienstadt, wo wir alle in einem Barackenlager unterkamen. Wir schliefen dort in primitiven mehrstöckigen Betten auf einem Strohlager.

Wir hungerten und froren entsetzlich. Täglich wurde eine warme Mahlzeit ausgeteilt. Wir Kinder stellten uns mit einem Blechnapf und Löffel in eine Reihe und erhielten dann eine dünne Suppe aus gekochten Runkelrüben, die holzig und ungenießbar war. Harry und ich tranken nur die Brühe und so magerten wir entsetzlich ab.

Im Mai 1945 wurde das Lager durch die russische Armee befreit und im Juni 1945 wurden wir durch die Initiative unserer Mutter durch zwei Amerikaner mit einem Jeep nach Holland zurück gebracht, und zwar nach Hattem auf einen Bauernhof, wo unsere Mutter bei einer Familie untergetaucht war. Ein unvergessliches Erlebnis war auf dieser Rückfahrt mit dem Jeep, dass wir auf einem Bauernhof eine Kiste voller Kirschen erhalten haben."

Herforder Kinder im KZ Theresienstadt

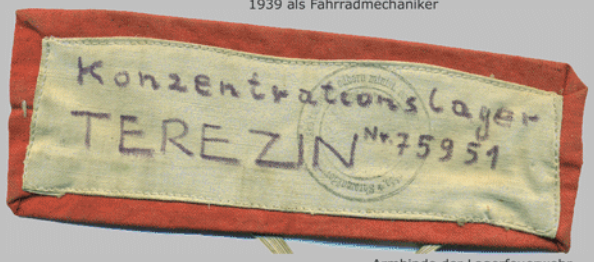
WOLFGANG HEINEMANN



Kennkarte von 1939 mit J für „Jude" und der „Evakuierung" vom 20.2.1945

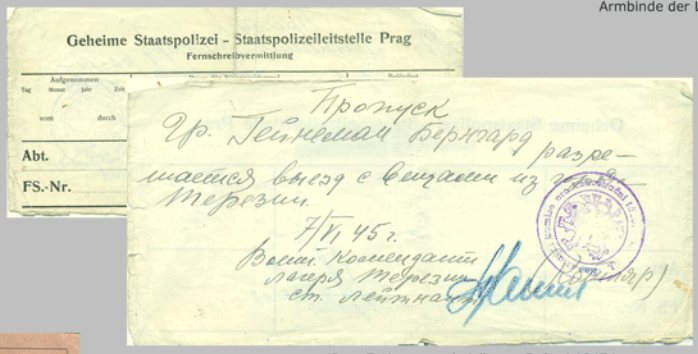
1939 als Fahrradmechaniker

Mit seinem Freund Otto Albersheim und dem Bruder Herbert Ostern 1941 auf der Herforder Schillerbrücke



Armbinde der Lagerfeuerwehr

Nach der Rückkehr 1945



Der „Entlassungsschein" vom 7. Juni 1945 in Russisch auf der Rückseite eines GESTAPO-Formulars

Displaced-Persons-Ausweis aus Theresienstadt

WOLFGANG HEINEMANN wurde am 20. Dezember 1923 in Herford geboren. 1938 wollte er, da er seinen eigentlichen Wunsch, Medizin zu studieren, nicht verwirklichen konnte, eine Ausbildung beim Mechanikermeister Adolf Fricke in Herford beginnen. Das Lehrverhältnis wurde aber aufgrund seiner "Rassezugehörigkeit" abgelehnt. Vom 26. November 1939 bis zum 26. Juli 1941 leistete er bei der Fa. Schwaco in Herford Zwangsarbeit. Es folgten vier Monate als Hilfsarbeiter bei Fricke und bis zum 14. Juni 1943 wieder ein Zwangsarbeits-einsatz bei Schwaco. Vom 18. Juni 1943 bis zum 14. Oktober 1944 war er im Arbeitslager in Bielefeld und musste für O. Nebelung & Sohn, Eisenbeton- Tief- und Straßenbau, arbeiten.

Am 10. Februar 1945 ist er in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert worden. Nach der Befreiung kehrte er im Juni 1945 nach Herford zurück. In den Wiedergut-machungsverfahren wurden später mehrere gesundheitliche Einschränkungen als Folgen der Verfolgung anerkannt und deren Behandlung übernommen.

Wolfgang Heinemann war als Kinobetreiber und Makler tätig. Er ist am 21. November 2009 in Herford verstorben, sein Grab befindet sich auf dem jüdischen Friedhof.

Auch die anderen Söhne von Bernhard Heinemann und seiner christlichen Ehefrau Frieda Heinemann geb. Krüger galten im Nazi-Jargon als "Halbjuden" und wurden im jugendlichen Alter zusammen mit ihrem Vater zur Zwangsarbeit gezwungen.

HERBERT HEINEMANN (aus der ersten Ehe Bernhard Heinemanns, geb. 19. Mai 1918 in Idar) wurde mit seinem Vater über das KZ Buchenwald auch nach Theresienstadt verschleppt. Herbert Heinemann lebte später in Bottrop und war langjähriger Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Herford-Detmold. Er starb am 2. April 2003 in Herford und liegt auf dem jüdischen Friedhof begraben.

WALTER HEINEMANN (geb. 17. Januar 1927 in Herford) und **MANFRED HEINEMANN** (geb. 20. Januar 1928) überlebten im Arbeitslager Zeitz/Thüringen, das als Unterlager zum KZ Buchenwald gehörte. Manfred Heinemann starb am 1. November 1993 in Herford und liegt auf dem jüdischen Friedhof begraben.

WOLFGANG HEINEMANN
berichtet:

„Übrigens, der letzte Transport war am 10. Februar 1945 von Bielefeld vom Güterbahnhof. Wir wurden da in Viehwagen verladen und die menschliche Notdurft, in der Mitte standen zwei Eimer, die musste da verrichtet werden. Es war gemischter Transport, Männer, Frauen Kinder in den Waggons.

Wir hatten für die Fahrt von Herford, von Bielefeld an die Grenze der CSSR, da liegt Theresienstadt, hat die Fahrt zwölf Tage gedauert.

Und es war das Motto der SS: Wenn jemand flüchtet, werden alle anderen erschossen. Es hat also keiner gewagt, zu flüchten.

Es war geplant, dass auch dieser letzte Transport, die Menschen, die da waren, Männer, Frauen, Kinder, sollten umgebracht werden.

Ich war bei der Lagerfeuerwehr und im Lager war Typhus ausgebrochen, es gab jeden Tag viele Typhus-Tote. Wir haben dann von der Feuerwehr die infizierte Kleidung verbrannt.

Wir haben dann Entlassungspapiere bekommen in russischer Sprache und sind dann aus dem Lager rausgekommen.

Die anderen Herforder, mein Vater und Herbert, der auch mit in Theresienstadt war, die sind mit einem Bus, der aus Herford geschickt worden ist, abgeholt worden."

Auszüge aus einem Video mit Wolfgang Heinemann (wörtliche Wiedergabe)